

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: - (1777)

Artikel: Fortsetzung der Beschreibung von Arabien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656909>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fortsetzung der Beschreibung von Arabien.



Mohamed war nunmehr im Stande nicht nur sich zu verteidigen, sondern sogar seine Feinde die Koraischiten, selbst anzugreifen, über welche er auch in der berühmten Schlacht bey Bedr einen herrlichen Sieg erfochte, indem seine Leute 70 töteten, und eben so viel gefangen nahmen. Im 7ten Jahr der Hedschrah, oder im 628 Jahr Christi, lud Mohamed durch Gesandte und Briefe unterschiedliche Monarchen und Fürsten ein, den Islam anzunehmen; nämlich den morgenländischen römischen Kaiser Heraclius, den König von Persien, den König von Aethiopien, den Statthalter von Egypten, und verschiedene arabische Fürsten. Diese Einladung ware auch nicht ganz vergeblich, denn die arabische Fürsten nahmen den Islam an; da nun im 8ten Jahre der Hedschrah auch einige vornehme Koraischiten den Islam annahmen, und Mohamed bald darauf Mecca eroberte, so ward es ihm nachmals desto leichter sich die ganze Halbinsel der Araber unterwürfig zu machen.

Er starb im 11ten Jahr der Hedschrah, oder im Jahr Christi 632. und ward zu Medina begraben; wohin seitdem zu seinem Grabe Wallfahrten angestellt worden.

Nach Mohameds Tode ward desselben Schwölegervatter Abdallah, gemeiniglich Abu Bekr genannt, zu seinem Statthalter oder Nachfolger, in der höchsten geist- und weltlichen Würde, oder, wie die Mohamedaner sagen, zum Khalifah und Imam, erwöhlet, obgleich Mohameds leiblicher Vetter, Schwölegersohn und Lehrling, Ali ein näheres Recht dazu hatte, welches ihm auch viele Moslemm zuerkamten. Von der letzten Meynung sind bis auf diesen Tag die Perser, indem sie behaupten, Ali sey der erste rechtmäßige Khalif und Imam gewesen, und diese höchste Würde gehöre von rechtswegen seinen Nachkommen; sie werden aber von den Türken, welche den Abu Bekr, Omar und Otschman für die drey ersten Khalifen und Imams halten, gehasset. Unter der Regierung des Abu Bekr eroberten die Araber Teal, Bosstra und Damaschl. Eben dieser Khalifah hat auch den Koran zusammengetragen, welcher bey Mohameds Tode nicht in der Ordnung und Gestalt war, darinnen er nun ist. Unter dem zweyten Khalifah Omar, erobert

eroberten die Araber im Jahr Christi 639. ganz Syrien und Palästina, und 640. darauf den größten Theil von Persien und ganz Egypten. Unter Otschman dem dritten Khalifah, bezwangen sie Persien völlig, eroberten auch die Inseln Cypren und Rhodus, drungen auch in Isaurien und Rubien ein. Im 655 Jahr Christi, ward zwar der oben genannte Ali zum Khalifah erwählet, es empörte sich aber wieder ihn eine zahlreiche Partey, welche 656. den Statthalter in Syrien, Moawijah, den Stammvater der Omasjadiden, zum Khalifah ernannte, der auch endlich 661. zur alleinigen und völligen Herrschaft gelangte, ja das Khalifat, welches bisher durch die Wahl ertheilet war, an seine Familie erblich brachte. Seine Residenz war zu Damaskus, woselbst auch seine Nachfolger wohneten. Ihm folgte zwar 679. sein Sohn Yazid, und diesem 683. sein Sohn Moawijah der zweyte; allein jener hatte mit dem Gegen Khalifah Ol Hofain und Abdollah, dem Sohne Zobair zu thun, und dankete bald ab; worauf Marwan, ein Omasjade in Mecca zum Khalif erwählet ward, welchem letztern Egypten beyfiel. Nach und nach fügten die Nachfolger dieser Khalifen immer mehrere Provinzen dem arabischen Scepter hinzu; der Khalif Abu Giasfar al Mansur, legte die Stadt Bagdad an, welche im 763. Jahr Christi vollendet wurde, und blieb selbst bis bey 500 Jahr der Sitz der arabischen Khalifen. Der fünfte Khalifah aus dem Hause der Abasiden Harun or Raschid, vertheilte 802. seine weitläufige Lande unter seine Söhne. Dieser Khalifah ist der letzte gewesen, welcher die Wallfahrt persönlich nach Mecca verrichtet hat. Bis auf diesen Zeitpunkt war die Macht der Araber

auf den höchsten Gipfel gekommen, auch sind die Wissenschaften bey denselben in sehr großem Ansehen gestanden. Allein nach und nach nahm sowohl die Macht als auch die Wissenschaften derselben ab; der Khalifah Giasfar, mit dem Zunamen Al Motawakkel, wurde 861. auf Befehl seines Sohnes durch Türken ermordet, deren sich damals die Khalifen zur Schwärze bedienten, auch eine große Menge derselben unter ihren Kriegsvölkern hatten. Diese bemächtigten sich nach und nach der Herrschaft, setzten Khalife ein und ab nach ihrem Belieben, und die Khalifen behielten endlich nur den Schein der Macht, nebst dem Titel eines Fürsten derer Gläubigen, welcher ihnen zu einer schmelzenden Ersatzung bengelegt wurde. Im Jahr Christi 1258. eroberten die Tartaren Bagdad, und machten durch Hinrichtung des damals regierenden Khalifes Al Mostasem Billah, dem Khalifat ein Ende.

Schon die griechischen Erdbeschreiber haben Arabien in drey Theile abgetheilet; nämlich in das peträische, wüste und glückliche.

Das wüste Arabien

gränzet an das glückliche und peträische Arabien, an Syrien, an den Euphrat, der es von Dschesira scheidet, und an Irak Arabie. Nach den drey letzten angränzenden Ländern wird es auch in drey Theile abgetheilet; nämlich: Die Wüste von Dschesira, die Wüste von Syrien, und die Wüste von Irak. Die meiste Nachrichten haben wir von der zweyten, weil die Karawanen nach und nach von Bagdad und Basra durch dieselben gehen.

Die Gegend am Euphrat ist die beste, denn sie kann gewässert werden, welches auch

auch hin und wieder geschleht, entweder durch Schöpfträder, oder durch Ochsen, welche das Wasser in lädernen Eimern aus dem Strome in die Höhe ziehen. Es wachsen am Euphrat an unterschiedlichen Orten viele Tamarisken, wilde Kirichen und Cypressenbäume, und eine Art Weiden, welche noch jetzt mit dem alten arabischen Namen Garb belegt, und zu Schießpulver gebraucht werden: Ja an einigen Orten giebt es auch Datteln, Citronen, Pomeranzen, Granat, Feigen, und Olivenbäume, und in der Gegend von Nacca ist das Geschlecht der Accacie, welches rundlichte braunfarbige Schoten bringt, desgleichen die Dornstauden welche Manna bringt, zu finden. Das Kraut Kall ist häufig vorhanden. An einigen Orten giebt es auch Getreide, indianische Hirse, auf arabisch Dora genannt, daraus ein wohl schmeckendes Brod gebacken wird, welches die Araber lieber essen als das von Korn und Gerste gebackene, so giebt es auch etwas Gartengewächse und Baumwolle. Allein diese fruchtbare Gegenden sind selbst an dem Euphrat nicht allenthalben, und je weiter ins Land hinein vom Strome weg, je unfruchtbarer ist der Boden. Man trifft zwar hin und wieder eine fruchtbare Gegend an, insonderheit einen Boden der zur Weide gut ist. P. Dellavalle ist hier zu einem Dorfe gekommen, dessen Einwohner ihm schon am 2ten Julius reife Weintrauben gebracht haben; dieses sind aber Seitenheiten. Der allergrößte Theil des Bodens besteht entweder aus bloßem Sande, den der Wind bald hier bald dort zu Hügeln häufet, darunter Reisende verschüttet werden können, ist also ganz dürre und trocken, oder er ist salzlicht und salpetricht, oder steinig oder sumpfig. In den ganz

dürren Gegenden trägt er weder Gras noch Kraut, in andern nur kleine dürre Gräser, in andern ist er mit grünen stachelichten Kräutern, welche die Kameele fressen, bewachsen, und in einigen Gegenden mit Dornen und Hecken angefüllt. Die Coloquinten wächst hier häufig. In Ermanglung des Holzes brennt man trocknen Kameel- und Ochsenmist. Meistentheils ist diese Wüste eben, in einigen Gegenden aber sind Felsen und felsigte Berge.

Die Hhe hat P. Dellavalle in den Monaten Junius und Julius erträglich gefunden; denn obgleich die Sonne sehr heiß schien, so wehete doch beständig ein starker Wind, der die Luft abkühlte, aber auch oft einen beschwerlichen Staub erregte. Die Nächte waren allezeit sehr kalt, und man mußte sich warm zudeken, um sich nicht zu verkälten, weil man in freyer Luft unter dem schon geklärten Himmel schlief. Wasser, insonderheit gutes Wasser ist in dieser Wüste wenig zu finden. Flüsse und Bäche trifft man sehr selten an, sie haben auch nur im Winter Wasser. In den Brunnen, welche keine Quellen haben, und in den gemachten Gräben sammelt sich Regenwasser, welches aber gar bald austrocknet oder stinkend wird. An Thieren trifft man Neze (eigentlich Gazellen) Hasen in Menge, und wilde Esel an, desgleichen Wölfe, Löwen und Tiger, auch eine besondere Art Katzen. Die von den Arabern gegessen wird, vielleicht aber ist diese Katze unser Murmeltier.

Aus dieser, zwar sehr unvollkommenen Beschreibung, ersiehet man zur Gnüge, wie beschwerlich und gefährlich die Reisen in das wüste Arabien seyn müssen. Sie können schlechterdings nicht ohne Wegweiser angestelllet werden; und zum Glück finden

den sich doch solche, die die nächsten und sichersten Wege, desgleichen die etwan sich hie und da im Sande verborgene Quellen zu treffen wissen. Sie bedienen sich aber auch des Compasses wie die Seeleute. Die Reisende müssen alle nöthige Lebensmittel mit sich führen, und damit wird fast allemal der dritte Theil der Kameele bey den Kierwanen beladen. Man kann jetzt daraus schliessen was für ein armseliges Leben die in dem Lande wohnende Bedevi führen müssen: Diese schlagen ihre Zelte da auf, wo sich etwas Laub, Gras und Kraut für ihr Vieh, Kameele, Pferde, Schaafe, Ziegen und wenige Kühe findet, und bleiben so lange bis alles aufgezehret ist, und der Mangel sie nöthiget an einem andern Ort zu ziehen. Sie selbst sind nicht nur größtentheils nackt und bloß, sondern auch so hungrig, daß sie die Reisenden um Brod bitten, ja wenn sie solche auf dem Euphrat schiffend gewahr werden, nach ihnen schwimmen, und um ein Stücklein Brods zu erhalten, so lange an dem Schiffe hangen bleiben können. Auch versäumen sie keine Gelegenheit die Reisenden zu plündern. Ihren Fürsten oder Emir kann man eben sowohl für einen Unterthan des türkischen Kaisers, als für desselben Bundesverwandten ansehen, indem er von demselben bisweilen ansehnliche Geschenke erhält, hingegen aber in Kriegszeiten der Porte gute Dienste leisten kann.

Es halten sich auch viele Turkomannen in dem wüsten Arabien auf, diese Nation ist nicht so armselig als die Bedevi, sie wohnen in ordentlichen Hütten, da jene mit schlechten Zelten sich behelfen. Ihre Weiber besorgen derselben zahlreiche Heerden von Kameelen, Mauleseln und Schaafe, diese Weiber tragen kurze Röcke, Stie-

feh, und auf dem Kopf einen Bus von feiner Leinwand, der wie eine Pyramide spitz zulauft. Die Turkomannen erkennen auch den arabischen Emir nicht für ihren Herrn, weil sie mächtig genug sind sich unabhängig zu erhalten.

Zu der Küste von Syrien gehören nachfolgende Orter:

Melhua, ein Flecken 12 oder 13 italienische Meilen von Haleb gelegen, einige Reisende sagen, dieser Flecken seye auf den Trümmern eines andern erbauet.

Achla, ein Flecken von ungefehr hundert kleinen Häusern, am Strande des grossen Salzsees, von welchem man meldet, daß die Sonne eine solche harte Salzrinde darüber verursache, daß man darüber gehen könne.

Tadmor, von den Griechen und Römern Palmyra genannt, eine verwüstete Stadt, welche ungefehr 45 Stunden von Haleb gelegen. Sie ist von 3 Seiten mit langen Reihen Bergen umgeben, gegen Mittag aber hat sie eine grosse Ebene, in welcher etwa eine Meile von der Stadt ein Salzthal ist, welches noch jetzt Salz liefert. Die hiesige Luft ist gut, aber der Boden ist sehr trocken, doch trägt er noch jetzt Palmbäume. Vor Alters muß die Stadt einen grossen Umfang gehabt haben, auch sehr prächtig gewesen seyn, wie der Raum den ihre Trümmer einnehmen, und die Beschaffenheit derselben zeigen. Die Menge der schönsten marmornen Pfeiler ist groß, die Ueberreste von Tempeln sind prächtig, und die von Marmor erbauten Gräber, welche viereckigte Thürme, und 4 bis 5 Stokwerke haben, sind sehr merkwürdig. Jedoch das allermerkwürdigste an diesem zerstörten Orte, sind die Aufschriften mit griechischen und palmyrenischen

nischen Buchstaben. Von der ehemaligen Mauer ist keine Spur mehr vorhanden, und der Ort ist nur noch in so weit bewohnt, daß in einem räumlichen Hofe, der vor Alters einen prächtigen heidnischen Tempel enthalten hat, sich eine Anzahl armfertiger Familien in elenden Hütten aufhält. Etwa eine halbe Stunde von der Stadt gegen Mitternacht auf einem Berge, stehen Ueberreste von einem Kasteel von schlechter Bauart. Von dem Berge hat man eine weite Aussicht, und auf demselben ein tiefer Brunn.

Der älteste Name dieser Stadt, welcher im 2ten Buch der Chronik am 8ten, vers 15. und im 1ten Buch der Könige am 9ten, vers 18. vorkommt, hat sich bis jetzt bey den Arabern erhalten. Aus diesen Stellen siehet man, daß König Salomo diese Stadt erbauet habe: Aber ob er ihr erster Stifter, oder nur ihr Wiederhersteller gewesen sey, wissen wir eben so wenig, als die nachfolgenden Schicksale dieser Stadt. Zu Phtli Zeiten, war sie eine freye und unabhängige Republik: Allein zur Zeit des römischen Kayfers Trajan, war sie in einem wüsten Zustande, aus welchem sie durch seinen Nachfolger Hadrian wieder hergestellt, und Hadrianopol genennet wurde. Kayser Vastianus, zugenannt Caracalla, ertheilte ihr die Vorrechte einer römischen Colonie. Im dritten Jahrhundert nach Christi Geburt, that sich Odenathus hervor, welcher die Perser glücklich bekriegte, und hierauf im Jahr 260. den Titel eines Königs von Palmyra annahm, welchen er auch seinem ältesten Sohn Herodes, und seiner Gemahlin Zenobia, den Titel einer Königin beylegte. Diese vortreflich begabte und berühmte Königin, welche die jüdische

Religion angenommen hatte, regierte nach seinem Tode, während der Minderjährigkeit ihrer Söhne, unter dem Titel einer Königin der Morgenländer, über die meisten morgenländischen Provinzen der Römer, als über ihre eigene Länder. Sie ward vom Kayser Aurelianus bekriegt, und im Jahr 272. bey Hims überwunden, hierauf gefangen genommen, und die Stadt Palmyra erobert. Als diese sich bald hernach empörete, brachte der Kayser sie wieder zum Gehorsame, und ließ alle Einwohner, ohne Unterscheid des Geschlechts, Alters und Standes, umbringen. Er befahl aber doch, daß der geplünderte Sonnentempel wieder hergestellt werden sollte, legte in die Stadt eine Besatzung, und verordnete hieselbst einen Befehlshaber, über das dazu gehörige Gebieth. Kayser Diocletianus zierete die Stadt mit einigen Gebäuden, und unterm Kayser Honorius hatte sie noch eine Besatzung und einen Bischoff. Kayser Justinianus ließ sie stärker befestigen, auch eine kostbare Wasserleitung anlegen, die zum theil noch vorhanden ist. Die Stadt gerleth gleich im Anfang des Arabischen Reichs, unter derselben Herrschaft, und im 39ten Jahr der Hedschrah, welches das 659te Jahr nach Christi Geburt war, fiel bey derselben zwischen des Khalifa Ali, und Moswah Truppen, eine Schlacht vor, in welcher die ersten den Sieg davon trugen. Im 744ten Jahre Christi nahm die Stadt den Rebellen Solaiman auf, daher sie der Khalifa Marwan belagerte, und erst nach 7 Monaten eroberte. Benjamin von Tudela fand 1172. hieselbst zweytausend tapfere Juden, welche mit des Sultan Murreddin Untertanen, sowohl Christen als Arabern Krieg führten.

Die

Die Alterthümer oder Trümmer dieser Stadt, sind den Europäern erst bekannt geworden, als Robert Huntington, Prediger bey der Englischen Factorrey zu Haleb, dasige Englische Kaufleute überredete die Stadt zu besuchen. Die erste Reise im Jahr 1678. war vergeblich, weil der arabische Fürst Wilhem, welcher bey diesem Orte sich aufhält, den Engländern, welche zu ihm kamen, sehr hart begegnete: Allein die zweite, welche No. 1691. angestellet wurde, gieng nach Wunsch von statten. Wilhelm Halifar hat dieselbe beschrieben, und Edmund Halley Anmerkungen darzu gemacht. Die Gelehrten konten lange Zeit das Alphabeth nicht ausfinden, nach welchem man verschiedene dort gefundene Inschriften, die in der eigenen sogenannten Balmymischen Sprache aufgezeichnet waren, entziffern konte, bis endlich 1750. die Engländer Bouverie, Dawkins und Robert Wood eine neue Reise nach den Morgenländern, und besonders nach Tadmor unternahmen, und 1752. 26 Griechische, 1 Lateinische, und 13 Balmymische Inschriften, in einem prächtigen Werke zu London herausgaben. Fast zu gleicher Zeit machten einige Engländer und ein Franzose das Balmymische Alphabeth ausfindig. Nunmehr weiß man, daß das Balmymische viel mit dem Syrischen übereinkommt, nur die Buchstaben sind der Figur nach mehr den alten Hebräischen ähnlich.

Die wenigen Einwohner so noch gegenwärtig zu Balmymra angetroffen werden, sind Araber von schwarzbrauner Farbe, aber guten Gesichtszügen. Von Balmymra hat die Landschaft Balmymrene den Namen bekommen.

Auf dem Wege nach Haseia, liegen die Dörfer Carieti, Horwarin, welches, wie die hiesigen Ruinen bezeugen, ein ansehnlicher Ort gewesen seyn muß, und woselbst noch ein vierseitiger Thurm mit Schießlöchern ist, und Sudud wo maronitische Christen wohnen, welche etwas Getreide und rothen Wein bauen.

Dareca, ein Ort 5 und eine halbe Stunde von Tadmor gegen Nordosten, woselbst ein Brunnen ist. Er hat seinen Namen von einem Siege, welchen die Türken über die Mameluken erfochten haben.

Suchna, ein armseitiger Flecken, den Araber und Turkomanen bewohnen, hat aber einen Schwefelbrunnen der zum Baden und trinken gebraucht wird.

El Her, eine Stadt oder Flecken in einer ziemlich guten Gegend mit einem verfallenen Kasteel, welches von grossen Marmorsteinen erbauet gewesen.

Taiba, ein bemauerter Ort in einem grossen Thal, am Fuße eines Felsen mit einer Schwanz, sein Namen bedeutet einen gesunden Ort. Er hat Araber zu Einwohnern, welche in der hiesigen Moschee einen alten vierseitigen Stein verehren, in welcher auch B. Deilavalle und die 1691. hier gewesenem Engländer, sowohl eine Griechische als Balmymische Inschrift gefunden haben. Tavernier hat hier vor dem Thor eine Quelle, die einen Teich machet, und Philippus a St. Trinitate viel Quellen süßes Wasser bemerket.

Arsofa, 8 und eine halbe Stunde von Taiba und 1 vom Euphrat, man glaubet, daß diß das ehemals bekante Resapha seye.

(Die Fortsetzung werden wir gel. Gott auf das zukünftige Jahr unsern günstigen Lesern mittheilen.)

Auszug